

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## M. T. Cicero von der Freundschaft

Cicero, Marcus Tullius

Halle, 1793

VD18 12919934

Ein und zwanzigstes Kapitel.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:hbz:33-1-190288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-190288)

nie haben Troja einnehmen können, wenn er dem Lycomedes <sup>6)</sup>, seinem Erzieher, Gehör gegeben, der unter tausend Thränen ihn von seinem Gang <sup>7)</sup> zurückhalten wollte. Es treten oft wichtige Dinge ein, wo man sich von seinen Freunden scheiden muß. Wer diese hintertreiben möchte, weil die Sehnsucht ihm unerträglich seyn würde, der ist von schwacher und weichlicher Natur, und eben wegen dieses Umstandes für die Freundschaft nicht geschaffen. Bey jeder Angelegenheit muß man ja in Erwägung ziehen, welche Ansprüche man an den Freund machen darf, und welche Gefälligkeiten er sich von dir wird erzeigen lassen wollen.

### Ein und zwanzigstes Kapitel.

Es giebt aber auch hier große Leiden, die zu Zeiten nothwendig sind, nemlich der Freundschaft den Abschied zu geben. Denn meine Unterredung

6) Lycomedes, König der Insel Scyros, erhielt von der Thetis den Achilles in Weiberkleidern, damit er nicht in den trojanischen Krieg genommen würde. Was hier Lätius vom Neoptolemus erzählt, schreiben alle dem Achilles zu. Folglich begehrt hier Cicero entweder einen Gedächtnißfehler, oder er läßt es den Lätius vorsätzlich falsch erzählen, weil er sich erst im Alter der griechischen Litteratur gewidmet hatte.

7) iter, in den trojanischen Krieg; desiderium, absentia.



geräth bereits von dem vertrauten Umgang weiser Männer <sup>1)</sup> auf die gemeinen Freundschaften. — Auf einmal brechen oft Ehorheiten von unsern Freunden hervor, bald gegen die Freunde selbst, bald gegen fremde Personen, und die Schande davon fällt oft auf die Freunde zurück. Solche Freundschaften muß man durch sparsamen Umgang erkalten lassen, oder wie ich einst den Ausdruck vom Cato hörte <sup>2)</sup>, mehr die einzelnen Fäden nach einander auflösen, als das Band auf einmal zerreißen; es müßte eine über alle menschliche Geduld vorgefallene Kränkung im vollen Feuer ausgebrochen seyn, daß es wider alle Gerechtigkeit, wider alles Ehrbare wäre, wenn nicht auf der Stelle Trennung und Bruch erfolgte. Wenn aber eine Veränderung — wie dies wol der Fall ist — in seiner Denkart und Neigung vorkommen, oder Disharmonie über die Geschäfte des Staats eintreten sollte — denn ich spreche hier nicht, wie ich schon kurz zuvor erinnerte, von Freundschaften weiser, sondern ganz gemeiner Menschen — so muß man auf seiner Huth seyn, daß die Welt nicht sowol von gebrochener Freundschaft, als von näherer Freundschaft spricht. Denn nichts macht mehr

1) *a sapientum familiaritatibus* der weise, oder, welches gleichviel bedeutet, der tugendhafte Mann bleibt sich immer gleich.

2) Lilius hatte der Unterredung des Cato vom Alter begewohnt und seine Weisheit bewundert. C. Cicero's Cato, Kap. 2.



mehr Schande, als mit Personen im Kriege zu liegen, mit denen man sonst auf vertrautem Fuß lebte. So lehnte Scipio, wie sie schon wissen, auf mein Betrieb des Pompejus <sup>3)</sup> Freundschaft wieder von sich ab, und wegen der herrschenden Parteyen im Staat wurde er auch zuletzt fremde mit unserm Collegem Metellus <sup>4)</sup>. Er that bei- des mit Würde und Anstand ohne sichtbare erbit- terte Kränkung seiner Seele. Man gebe sich da- her zuerst Mühe, daß solcher Bruch unter Freun- den nicht vorfalle, sollte sich aber so etwas ereig- nen, daß die Welt eher glaube, sie wäre erkaltet, als erstickt. Auch hat man sich vorzusehen, daß Freundschaften nicht in bittere Feindseligkeiten über- gehen, woraus dann Hader, entehrende Nach- reden und Schmähungen entstehen. Man ertrage daher lieber Freundschaften, wenn sie anders er- träglich sind. Denn so viel Achtung läßt man doch der alten Freundschaft wiederfahren, daß der Beleidiger, und nicht der beleidigte Theil schuldig scheint.

3) Q. Pompejus Aepos, hatte dem Scipio, dem Herzensfreunde des Lätius, versprochen, den Lätius in seinem Besuch um das Consulat zu un- terstützen, und dennoch drang er selbst ins Con- sulat ein.

4) Q. Cæcilius Metellus Macedonicus war als Au- gur des Lätius und Scipios College.

5) Wie z. B. nach dem 1sten Kap. zwischen dem P. Sulpicius und Q. Pompejus, die vorher die ver- trauesten Freunde gewesen waren, die heftigste Feindschaft entstand.



scheint. Freylich gegen alle diese Unbequemlichkeiten und Angelegenheiten, dient die einzige Vorsichtigkeits- die einzige Klugheitsregel, daß man sich in seiner Liebe nicht zu geschwind übereile, und daß unsere Liebe nicht auf einen Unwürdigen falle. Würdig sind aber unserer Freundschaft alle diejenigen, die in sich selbst den Werth unserer Liebe tragen. Aber diese Menschenliebe ist rar, ist doch alles Große in der Welt rar <sup>6)</sup>, und es hält noch schwerer, so etwas ausfindig zu machen, das in seiner Art von allen Seiten etwas vollkommenes wäre. Aber die meisten erkennen in den menschlichen Angelegenheiten nichts für ein Gut, das ihnen nicht Vortheile einbringt <sup>7)</sup>, sie lieben unter ihren Freunden, so wie unter ihrem Viehe, diejenigen am meisten, von welchen sie nach ihren gemachten Hoffnungen die größten Vortheile erschnappen werden. So thun sie denn auf jene schönste Sache, die ganz der Menschheit entspricht, auf Freundschaft Verzicht, die doch wegen ihrer eigenthümlichen Reize, und um ihrer selbst willen wünschenswerth bleibt. Ferner aus Betrachtung ihrer selbst <sup>8)</sup> nehmen sie ebenfalls nicht wahr, von wel-

6) Omnia præclara rara, πάντα πάντα καλὰ; in suo genere wirft Lange heraus.

7) fructuosum sc. ad rem familiarem aut honores.

8) nec ipsi sibi exemplo sunt, d. i. sie betrachten sich selbst nicht, und fragen sich nicht, was eigentlich wahre Freundschaft sey; denn niemand liebt sich um des Nutzens willen, sondern um sein selbst willen.